

mit der Aussprache der Consonanten nachsichtig zu sein, damit der Anfänger die Hauptsache, den Vocal und guten, kernigen Ton nicht aus den Augen verliere.

Auch sei der Lehrer nachsichtig, wenn etwa ein *i* einmal wie ein *e*, ein *u* wie ein *o*, ein *ü* wie ein *ö* klingt. — Zur besonderen Ausbildung der Aussprache wird man später zu ganz gesonderten Deklamations- und Sprechübungen schreiten müssen.

Bei diesen lasse man auf jedem Consonanten mit kurzem Nachdrucke verweilen, ganz langsam und sehr sorgfältig, etwas übertrieben. Für die grössere Tonfülle des Gesanges wird dann dieser übertriebene Nachdruck gerade nur ausreichen. Als Vorübung dienen am besten die Sprachübungen aus Julius Hey's „Deutscher Gesangunterricht“ I. Sprachlicher Theil, (Mainz, Schott), für jeden einzelnen Laut unserer Sprache. Da bessere man dann zunächst die hervorstechendsten Mängel des Anfängers aus; z. B. werden wohl über die Hälfte aller Schüler kein gutes, brauchbares Zungen-*R* haben. Denen gebe man dann die folgende Uebung:

„Grimmer Recke, störr'ger Krieger,
Schwerterklirrend tritt hervor:
Wer war dort der Mauerbrecher,
Der verheert mir Burg und Ritter?
Schwer verschnürt durch Armrings Härte
Zerrt hierher mir den Barbar!
Rache schwor mir der Verräther,
Aber rascher wird dir werden
Kerker dort, verruchter Räuber!“

Nachdrückliches Verweilen auf jedem einzelnen *r*! — Darüber, dass das Zungen-*r* dem Gaumen-*r* unter allen Umständen vorzuziehen, besteht hoffentlich kein Zweifel. Der Allen, die ihn gehört, unvergessliche, geniale Vorleser Emil Palleske sagt in seiner der reichsten praktischen Erfahrung abgelauschten, jedem Sänger lesenswerthen „Kunst des Vortrages“: „Rache mit Gaumen-*r*, welche ohnmächtige, mit starkem, schnurrendem Zungen-*r*, welche furchtbare Rache!“

Die Hauptsache ist die Erzeugung eines vollkommenen Brusttons in allen Lagen, auf allen Vocalen, im piano so gut wie im forte. Dazu ist der Anfänger selten im